

Der Lecha Patriot.



Verhör von Carl Langensfeld.

Keinesfalls ist das Hauptzeugnis in Langensfelds Verhör, welcher angeklagt ist die Frau Rademacher in Philadelphia ermordet zu haben.

Dr. Childs sagte aus: Ich wurde gerufen, nachdem der Mord begangen war, als ich im Hause ankam, waren mehrere Personen dort; das Bett war völlig mit Blut bedeckt, Herr Rademacher lag darin zitternd und schwer athmend; ich sah eine Wunde in ihrer Kehle und eine Menge Blut neben ihr; ich untersuchte den Puls, fand aber dass sie todt war; ich sah, dass sie schwanger war, und sagte zu Herrn Rademacher "dies ist eine schlimme Geschichte," worauf er antwortete "wo ist meine Frau, wo ist meine Frau!"

Ich fragte ihn, ob er verwundet wäre; er sagte "ja, ein Messer war in der Stube und schob mich mit einer Pistole in den Arm." Er war von Kopf bis zu den Füßen mit Blut bedeckt, und ich fand eine Schnittwunde ungefähr 2 Zoll weit, im vollen Fleische des rechten Oberarmes. Am Kopf hinter dem linken Ohre fand ich eine kleine Contusion; sein Haar war mit Blut zusammengeklebt.

Darauf ging ich weg und bat Dr. Courtonville, zurückzubleiben.

Dr. Parry wurde dann examiniert und sagte, dass Frau R. in der Ecke des Zimmers gelegen habe, völlig todt, und dass Dr. R. in sehr nervösem Zustande gewesen sei. Er beschrieb die Schnittwunden der Frau R. in dem Arme, der Brust und auf dem Rücken, und erklärte, dass die tödliche Wunde im Halbe, die die Ader geschnitten hätte, gewesen sei.

Frau Köllner sagte, sie hätte um 2 Uhr Morgens ein Zeichen gehört, nach dessen ihrer Thüre hätte es aufgehört, wir hätten eine brennende Lampe. Dr. R. rief Dr. und Frau R., erhielt aber keine Antwort.

Dr. H. kam dann aus der Stube und sagte: "O Gott! Mein Vater, mein Weib." Wir fragten, wo seine Frau wäre, führten ihn an das Bett und sagten ihm, dass sie todt wäre; er sagte Nichts, zitterte aber sehr.

Dr. Carl H. Miller sagte aus, dass er Abends 9 Uhr (in der Nacht dieses Mordes) bei Rademacher gewesen und bis 11 Uhr geblieben sei. Herr und Frau Rademacher wären ihm gewöhnlich sehr treu gewesen.

H. A. Reidy, Coroner, erzählte die Ereignisse, die nachdem er zur Untersuchung des Körpers der Rademacher in die Stube gerufen worden sei, statt gefunden hätten.

Job. Schab sagte aus, dass seine Frau um 2 Uhr erwacht sei, und ihn gefragt habe, ob er nicht Frau Rademacher sprechen höre. Er sei hingegangen und habe in der Stube ein Geräusch, ähnlich dem Klagen eines Kindes, gehört; ferner habe er einen Mann mit Eisen gehen, das Fenster aufmachen und Herrn R. ähnen gehört. Dann sei Alles ruhig geworden.

Fried. Hall. Seine Mutter hält ein Boarding Haus; der Angeklagte und ein Mann Namens Seyder, seien dortin gekommen, um zu boarden, ungefähr 14 Tage vor dem Morde. In der Nacht des Mordes habe Angeklagter in einem Hinterhause bei Herrn Nimes bis 1 Uhr mit ihm geschlafen, sei dann herausgegangen. Er habe Angeklagten die nach seinem Zimmer führende Treppe heraufsehen gehört; in den Zimmer seien fünf Betten; Zeuge sei darauf im Dunkeln zu Bette gegangen; er glaube, Angeklagter habe Stiefel angehabt, er habe Angeklagten am andern Morgen 7 Uhr gesehen, er stand bei seinem Bette; die anderen Arbeiter seien schon aufgefunden gewesen; an den Abhängen der Stiefel sei Dreck gewesen, als wenn sie die ganze Nacht hindurch getragen wären; zwei Blutstrecken seien am linken Stiefel gewesen.

Abraham Dow sagte aus, Angeklagter habe mit ihm in demselben Bette geschlafen, sei um 4 Uhr nach Hause gekommen, sei sehr leise eingetreten; jogg sich sehr vorsichtig aus; legte sich nicht wie gewöhnlich dicht an den Zugen, sondern auf die Beistühle; Zeuge sei vor Angeklagtem aufgestanden; nach dem Frühstück sei Herr C. Salinger in die Werkstatt gekommen und habe die Geschichte des Mordes erzählt; Angeklagter sei auf sein Zimmer mit einem Waschbecken gegangen; Herr Häffel sei ihm gefolgt (das Messer wurde dem Zeugen gezeigt); er sagte, das sei das Messer, mit dem der Angeklagte gewöhnlich arbeite, und er sei dessen so gewöhnt, dass, wenn dies das letzte Wort sei, das er in der Welt zu sprechen habe, so würde er sagen "so sei dasselbe Messer."

Dr. H. K. H. sagte aus, Angekl. habe am Donnerstag Morgen die Werkstätte verlassen und sei mit einem Waschbecken aufs Zimmer gegangen; Zeug habe gesehen, wie Langensfeld seine Bekleidung mit einem Kumpen gewaschen habe.

Die Aussagen der übrigen Mitarbeiter des Angekl. bestätigen die Aussage von Abraham Dow.

Der Versuchte Flucht von Langensfeld. Vorleste Nacht, als Langensfeld in das Gefängnis zurückgeführt werden sollte, entsprang er. Constabel Towell verfolgte ihn, und trat ihn nieder, als er ihn einholte. Als Towell ihn aufhob, sagte er ihm: "Sie sind nicht zufrieden, die arme Frau gemordet zu haben, sondern wollen noch obenrein weglassen." Langensfeld erwiderte: "Ich möchte Sie auch die Beweise gegen mich sind zu stark." Constabel Towell brachte ihn mit Hüffe des Gefangenenwagen Treibers nach dem Gefängnis zurück, und als er die Gasse zum öffnen der Thüren stehen wollte, ergriß ihn Langensfeld plötzlich bei der Kehle und es entstand ein Ringen zwischen beiden. Constabel Towell stieß ihn nieder, worauf er rief: "so tödten Sie mich nicht." Darauf wurde er ins Gefängnis zurückgebracht.

Die Erscheinung des Gefangenen gestern Morgen war gänzlich verschieden von der am Tage vorher. Gestern blaß, und augenscheinlich niedergedrückt, vor gestern hoffend und zuversichtlich, und zuweilen seinen Anwalt aufweisend, gewisse Fragen an die Zeugen zu thun, von denen er glaubte, sie würden für ihn günstig wirken.

Seitdem obiges aufgesetzt war, brachte die Jury am letzten Samstag, Langensfeld des Mordes im ersten Grade schuldig ein.

Entsetzlicher Roman aus der Wirklichkeit.

Lexington, den 29. April.

In Shelby County, Kentucky, herrscht die größte Aufregung. Folgende, fast ungläubliche Thatsachen, haben die Veranlassung dazu gegeben. Ein Arzt, Namens Mitchison, der schon geraume Zeit in Shelby County wohnte, war der Familienarzt eines gewissen Hrn. Guthrie. Die Frau des Hrn. Guthrie war vor einigen Monaten unwohl, und Mitchison behandelte sie. Die Frau, die viele persönliche Reize besaß, ist um mehrere Jahre jünger, als ihr Mann. Mitchison ist ebenfalls ein verheirateter Mann, Familienvater, und Mitglied der Baptisten Kirche. Während er Frau Guthrie behandelte, verliebte sich das Schicksal in dieselbe, und verführte sie, nachdem er ihr, wie sie auslief, erst Santhariden - Tinktur eingegeben, um sie geneigt zu machen, sich seinen schändlichen Lusten zu ergeben. Als sie wieder zur Besinnung kam, und zu der vollen Erkenntnis ihrer Verworfenheit erwachte, fühlte sie wohl ihre Erniedrigung, nichtbesteniger wiederholte sie das Verbrechen von Zeit zu Zeit.

Endlich ertheilte ihr Mitchison sogar den Rath, sie sollte sich durch Gift ihres Gatten entledigen, während er gleichzeitig sein eigenes Weib aus dem Wege räumen wollte. Von den Verführungsmitteln des Angeklagten bestrickt, ging das elende Weib auf diesen Vorschlag ein. Hatte der schändliche Verführer doch sogar zu Bibelfällen seine Zuflucht genommen, um das Gewissen des Weibes zu erlösen!

Vor einigen Tagen wurde Herr Guthrie unwohl und Dr. Mitchison wurde gerufen. Der Doktor verschrieb dem Patienten mehrere Pulver. Einige derselben waren mit "weißem Pulver," andere mit "gelbem Pulver" überschrieben; dem Weibe hatte er geheime Instruktionen gegeben, wie dieses Pulver zu geben seien. Ein "weißes Pulver" wurde für den Patienten zubereitet, das aber nicht ausah, wie die Medicinen, die er gewöhnlich einnahm, so ging er mit dem Löffel in der Hand ans Fenster, um das Pulver näher zu untersuchen. Das Weib, von Gewissensbissen gequält, stah ihm nach und fiel in Ohnmacht oder, das verglichen, stieß ihn aber gleichzeitig so an, daß die Medicin aus der Hand auslief. Als der Ehemann das Kleid der Frau öffnete, um sie zum Bewußtsein zurückzubringen, fand er mehrere Pulver, gleich dem, welches er eben einnehmen sollte. Das Weib raste inzischen wie toll. Der Gatte, noch immer arglos, suchte sie zu trösten. Da warf sie sich endlich vor ihm nieder, gestand ihm das ganze Verbrechen ein, zeigte Briefe Mitchisons vor, und nun sah der Unglückliche ein, wiewohl furchtbaren Anschlag gegen sein Leben er sich durch ein Wunder entgangen war.

Guthrie ließ seine Frau inzwischen zu ihren Angehörigen zurückbringen; ein Advokat eilte nach Frankfort, um vom Gouverneur einen Pardon für das Weib auszuwirken, damit sie im Stande wäre, gegen Mitchison als Zeugin aufzutreten. Obgleich aber Guthrie sehr zu Gunsten dieses Pardons war, so wies er sich doch der Gouverneur zu geben, und der Advokat eilte nun nach Shelbyville zurück, um die Schuldingen verhaften zu lassen. Inzwischen aber war etwas von den Vorgängen laut geworden, und Mitchison hatte sich geflüchtet. Seine Verfolger verloren jede Spur von ihm in der Nähe von Louisville.

Alle bei diesen entsetzlichen Vorgängen theilhaftigen Personen hatten sich bisher des besten Rufes erfreut. Dr. Mitchison hatte eine ausgedehnte Praxis, und galt für einen frommen, mütterlichen Mann. Guthrie ist ein fleißiger und unternehmender Ehrenmann.

Petersburg, den 9ten Mai.

Am letzten Sonntag wollte eine Gesellschaft von einem Raucherzimmer und 6 Jungen Männern in einem Kahn über den Monongahela oberhalb des Damms fahren, als ihnen mitten auf dem Flusse eines der Kutter brach. Sie konnten deshalb nicht gegen die starke Strömung ankämpfen und stürzten über den Damm, wobei 4 jungen Männer ihr Leben verloren. Nur mit der größten Anstrengung und Lebensgefahr gelang es einem Herren das Raucherzimmer zu retten. Wie wir hören, war das Raucherzimmer die Berolte eines der ertrunkenen Männer und sollte in wenigen Tagen mit ihm getraut werden - (Kreuz).

Ein hundert und vierzig Todesfälle ereigneten sich vorige Woche in Philadelphia.

Spät von Mexiko.

Die Neu-Orleans "Picayune" vom 4ten dieses Monats enthält späte Nachrichten vom Rio Grande und Chihuahua, welche durch das zu Neu-Orleans angekommene Vereinigte Staaten Dampfschiff Fashion befrachten J. L. Collins, Ueberbringer von Depeschen von Gen. Price und Gen. Wool an die Regierung zu Washington. Der Name des Herrn Collins ist dem Leser bekannt, indem schon früher ehrender Erwähnung desselben geschehen ist. Er wurde vor einigen Monaten ohne weit Chihuahua von den Mexikanern gefangen genommen und bis zum 1sten Februar eingesperrt, als es ihm gelang seine Flucht zu bewerkstelligen und sich den amerikanischen Truppen zu Mano anzugliedern. Er nahm mit dem Commando des Gen. Price an der Schlacht von Santa Cruz de Rosales Theil, worüber er folgende Besonderheiten mittheilt.

Nachdem Gen. Price durch Hrn. Collins mit der Stellung des Gouvernör Trias und seiner Streitmacht in Kenntniß gesetzt worden war, marschirte Gen. Price am 1sten März mit 400 Mann von El Paso ab und langte am 7ten zu Chihuahua an. Hier erfuhr er, daß Trias ihm bloß ein Tagemarsch voraus war, und er entschloß sich ihm am nächsten Morgen zu verfolgen, nachdem er sein Commando mit so vielen frischen Pferden versehen hatte, als er aufzutreiben im Stande war. Ungeachtet der sehr langen Marsche, legte das Commando an jenem Tage eine Strecke von 60 Meilen zurück und machte am Abend vor der Stadt Santa Cruz Halt, einem Det von etwa 2000 Gen. wohin, welchen Trias mit seinen Truppen im Besitz hatte. Am folgenden Morgen sandte Gen. Price einen Parlamentär in die Stadt und forderte von Gouvernör Trias die unbedingte Uebergabe derselben. Dieser verweigerte dieselbe, willigte aber nachher ein, eine persönliche Unterredung mit Gen. Price zu halten, bei welcher er diesen benachrichtigte, daß er Nachricht empfangen habe von dem Abbruch eines Friedensstraftrats, und täglich erwarte Nachricht zu empfangen von der Feststellung eines Waffenstillstandes. Manderlei Vorschläge wurden auf beiden Seiten gemacht, und endlich bewilligte General Price ihm Zeit, um die Rückkehr eines Couriers abzuwarten, welchen er (Trias) nach Durango geschickt hatte. Endlich als Trias immer noch zu seinem Entschlusse gekommen war, ließ ihn General Price am Morgen des 16ten März abermals zu Uebergabe anfordern, und als er diese verweigerte, machte General Price Anstalten zum Angriff auf die Stadt. Dieser erfolgte, und nach einem hartnäckigen Kampf, welcher mit nur wenig Unterbrechung bis zum Abend fortwährte, sahen sich die Mexikaner gezwungen, sich unbedingend zu ergeben, nachdem sie den ganzen Tag mit ungeheurer Mühe gekämpft hatten. Der Verlust auf Seiten der Mexikaner betrug ungefähr 150 Getödete und eben so viele Verwundete, während der Verlust der Amerikaner fünf Getödete u. zwanzig Verwundete betrug.

Die mexikanische Macht bestand aus 1500 bis 2000 Mann. Die Offiziere, 40 an der Zahl, wurden zu Gefangenen gemacht, und der jämliche Vorrath von Waffen und Ammunition wurde erobert. Darunter befinden sich 14 Stück schweres Geschütz und etwa 2000 Stück kleine Gewere.

1sten trat Gen. Price seine Rückkehr nach Chihuahua an und nahm Gouvernör Trias nebst einem Theil seiner Gefangenen mit sich. Er überließ den Befehl dem Oberlieutenant Hall, welcher ihm sobald als möglich nachfolgen sollte.

Später - Das Dampfschiff "New-Orleans" langte am 7ten Mai zu Neu-Orleans an und brachte Nachrichten von Vera Cruz bis zum 3ten dieses Monats.

Die Generale Pillow, Towson, Cushing und eine große Anzahl anderer Officiere kamen als Passagiere auf der Neu-Orleans. Das Untersuchungs-Gericht soll in Neu-Orleans organisiert werden.

Die Aussichten für die Ratification des Friedensstraftrats sollen günstig sein. Die amerikanischen Commissäre waren zu Durango eingetroffen.

General Scott nebst seinem Stab war am 24ten vorigen Monats abgegangen und kam am 30ten zu Vera Cruz an. Dort schiffte er sich direct für New York ein. (Volks.)

(Aus der Neu-Orleans Picayune vom 9ten Mai.) Die letzten Nachrichten von Mexiko ändern die Aussichten auf den Frieden nicht. Die Meinungen sind so getheilt und entgegengesetzt, wie früher. Wie wir erwarteten, haben die Revolutionärnachrichten von Europa die monarchische Partei in Mexiko sehr geschwächt. Puebla war das Hauptquartier dieser Partei; Paredes Stärke in demselben Vieles vermindert; und unter dem Grund für die Umstimmung der Geistlichkeit, die jetzt zu Gunsten des Friedens ist. In dem Ausgang desselben sind so mannichfache Interessen verwickelt, daß es schwer ist, die verschiedenen Combinationen voranz zu bestimmen. Die Armee, die Anstaltspartei, die fremden Einwohner und viele Landbesitzer sind aus verschiedenen, zum Theil entgegengesetzten Gründen, gegen den Frieden. Der eine fürchtet den Verlust seiner Besitzungen, der Andere die Rückkehr von Anarchie und Revolution; - diese Partei wünscht, daß die Ver. Staaten ihre Gesetze über das ganze Land ausdehnen und dadurch das Recht besser sichern, als eine schwache mexikanische Regierung es kann. - Die Waffen hätten gern Frieden, damit sie nicht in dem Ansehens Mexicos an die Ver. Staaten ihren Einfluß durch Einführung des Protestantismus einbüßen; und diejenigen, die die Erhaltung der mexikanischen Nationalität wünschen, sind für den Frieden, da mit sie nicht alles für Neu-Mexiko und Californien verlieren. In einem durch so viele Factionen zerstückten Lande, wo sich die entgegengesetzten Meinungen zur Unterstützung derselben Handlungweise vereinigen, wo das Volk seinen vorwiegend uninteressirten, edlen Patriotismus hat, und die Regierung zu leiten und zu kontrolliren; ist keine feste Basis, um ein Vorhergehen dessen, was geschehen wird, zu unterstützen. Was ein solches Volk thun wird, ist nur Vermuthung ungeschick. Eine Caprice, eine Erhebung, eine Bestechung, ein Pronunciamento mag

die begründeten Aussichten, die vernünftigen Hoffnungen täuschen. Man sagt, Pena y Pena wolle den Traktat mit oder ohne Quorum ratificirt haben, daß durch das Aufstehen einiger unrepräsentirter Staaten aus der Liste ein Quorum zu Stande gebracht werden könne. Ueber diese Berichte sind, wie die Aussagen des Präsidenten und Congresses, die Travestie eines sehr philosophischen Gedankens: "Nie wird ein Quorum bestehen, doch immer ist es zu bilden", und dasselbe laßt sich von der Ratification sagen. Doch ist der Glaube, daß die Entscheidung nicht mehr lange aufgehalten werden kann, beruhigend. Die Ankunft der amerikanischen Bevollmächtigten auf dem Schauplatz wird dem zum Besten bald ein Ende machen. Etwas Entscheidendes wird in kurzer Zeit bekannt gemacht werden. Unser Correspondent ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Frieden ratificirt werden wird. Er begie bisher die ernsthaftesten Zweifel, und die Aenderung seiner Ansicht ist für uns so gewichtig, wie irgend Etwas in den letzten Nachrichten. Aber was kann trotz alle dem mit Sicherheit von solchem Volke gesagt werden?

(Aus dem Philadelphia Democrat.)

Vom Auslande.

Ankunft der "Cambria." - Sechsen Tage spätere Bericht.

Frankreich - Die außerordentliche Aufregung in Paris, durch die große Anzahl von Truppen und Nationalgardien hervorgerufen, hat sich gelegt. Viermal hundert tausend Mann unterstützten das große Schauspiel nationaler Begeisterung.

Die provisorische Regierung ergriff die Gelegenheit, das Volk, die Nationalgardien und die Armee in einer Proclamation zu adressiren. Sie erklärte, die Ruhe wäre garantiert, Sicherheit und Unabhängigkeit der National-Vertretung gesichert, und verheißerte, Familie und Eigenthum seien geheiligt, und die Industrie frei.

Der Credit hebt sich. Baares Geld, so lange durch Mißtrauen zurückgehalten, kommt wieder in Umlauf. Für Arbeit ist vom Gouvernement gefordert.

Am Sonntag fanden die Wahlen statt und liefen wider Erwarten ruhig ab. Refraktäre sind noch nicht bekannt.

Zu gleicher Zeit werden Klagen über Bestechungen, die von allgemeinem Stimmrecht ungetrenntlich sind, erhoben.

Rom - Der Papst hat bei der Abgabe des Credits des amerikanischen Ministers an seinem Hofe gesagt: "Ich werde mich glücklich schätzen, mit einer so großen Nation in Verbindung zu treten, besonders mit einer solchen, bei der die Kirche Nichts vom Gouvernement zu fürchten hat."

Dänemark und Preußen - Die Stadt Schleswig wurde von den Verbündeten nach einem Gefechte, welches von 3 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends (am Ostermontag) dauerte, genommen. Das Fort, Dannevirke genannt, wo die dänische Besatzung stand, wurde von den Preussen mit dem Bajonet erstickt. Der General war blutig, da die dänische Artillerie u. die Geschütze viel Schaden thaten. Die Dänen hatten 10 bis 12,000 Mann; die Conföderirten waren stärker; nahmen aber nicht alle an dem Gefechte Theil. Der Verlust der Preussen ist ungefähr 350 Mann. - Die Freicorps, die sich in Preußen und dem bairischen Gebiet hatten, und über die Eider gegangen waren, trafen zwischen Kiel und Esensford mit den Dänen zusammen, (am 11ten April) wurden aber zurückgeworfen.

Baden - Wir haben die beklagenswerthen Nachrichten von Baden; die Infanterien gaben zu verstehen, daß sie mit den gegen sie abgeschickten Truppen capituliren wollten. Sie würden aber mit Niemand unterhandeln, als mit dem commandirenden General. Gen. Gagnat trat vor und ermahnte die Rebellen, der Stimme des Gesetzes zu gehorchen; diese verweigerten jedoch seinen Vorschlägen Gehör zu geben und erschossen ihn, als er zurückkehrte.

Die durch diesen Mord ihres Chefs auf gebrachten Truppen, fielen über die Insurgenten her, zerstückten sie vollständig und setzten die Verfolgung fort. Darauf beargeweten sie der von Straube besessenen Arbeit, die sie ebenfalls angriffen und zurückwarfen. Die Nacht endigte den Kampf.

Mexiko.

"El Progreso", ein in Quereiro erscheinendes Blatt, hat einen langen Artikel in Opposition des Friedensstraftrats. Derselbe sagt: "Obgleich die Vereinigten Staaten um 29 Millionen anbieten, so nehmen sie uns ohngleich 50 Millionen Dollars." Verschiedene Gründe werden dann angeführt, weshalb der Traktat nicht zu ratificiren sei. Unter Anderem sagt er, die Regierung sei schwachmüthig - und befände sich in einer Lage, wo sie weder Frieden machen, noch Krieg erklären könne. "El Progreso" ist das Organ der Freigedankten. Viele Artikel darin sind so persönlich und verläumberlich, daß das Blatt längst unterdrückt wäre, erreute sich die Presse nicht einer so unbedingten Freiheit seit der Einnahme des Landes durch die Ver. Staaten. Es wird erwartet, daß das Quorum in Quarters am 1. Mai vollständig sei.

In San Luis brechen revolutionäre Bewegungen in Folge der Gegenwart von General Paredes daselbst aus. Man erwartet, daß Paredes und Zulamante sich vereinigen und dem Gouvernement des Staats San Luis oder gar dem Generalgouvernement Treß bieten.

Die Geschichte der ehemaligen Herrscher von Frankreich weist eine merkwürdige Folge von Missethäten nach. Ludwig XVI. wurde quillstirbt, Ludwig XVII. verbannt, Ludwig XVIII. wurde zweymal aus dem Thron gestürzt und sein Sohn im Exil in Schweden vor Kummer und Hunger starb. Carl X. wurde entthront, Heinrich V. proclamat. Louis Philippe wurde zum Thron gesetzt, sein Sohn, der Herzog von Orleans starb in Folge eines Sprunges aus dem Wagen und sein Enkel wurde mit den besten Worten: "Es ist zu spät" verurtheilt.

Subscriptionsge.

Table listing subscription rates for 'Der Lecha Patriot' in various locations like Philadelphia, New York, and other cities. Includes names like Thomas Marsteller, James Weiler, etc.

Marktpreise.

Table of market prices for various commodities such as flour, wheat, and other goods, listing prices per barrel, bushel, etc.

Wien und Prag.

Wien und Prag - Weizen per Bushel, 91 35; Roggen, 75; Weizen, 50; Hafer, 40; Flachsamen, 1 30; Kleesamen, 3 50; Timothyamen, 2 50; Kartoffeln, 50.

Man sollte bedenken, daß Husten, Verkältung, Auszehrung, Lungenerkrankung, Seitenstechen, und viele andere tödliche Krankheiten, oftmals durch Verkältungen von nasse Füße und Kleider, herrühren.

Wri a h t s Indianische Kräuterpflän sind ohne Zweifel die beste Medizin in der Welt, um eine Verkältung abzuführen, weil sie jene schlechte Bestandtheile vom System vertreiben, welche wenn sie sich in verschiedenen Theilen des Körpers befinden, eine jede Krankheit die den Menschen befallen kann, verursachen Einige von diesen Pflän. wenn beim Bettgehen eingenommen, verschaffen Linderung, und wenn man damit anhält, verursachen sie eine völlige Kur.

Die obige schätzbare Pflän sind in dem Buchlebr von Gros und Keyser, in Allentau zu haben.

Auditors Anzeige.

In dem Waifengericht von Lecha Co. In der Sache der Rechnung von Lewis Schuler, Executor des verstorbenen John George Schuler, legitim von Ober-Milford.

Und nun, Mai 6, 1848, ernanntes Court Charles Foster, Charles B. Schuler und Charles Burfholder als Auditor, um obige Rechnung zu übersehen und überzufeststellen eine gefehrmäßige Bertheilung zu machen und dem nächsten Waifengericht zu berichten.

Aus den Urkunden Bezeugt, J. D. Rawall, Schlichter.

Obenbenannte Auditoren haben sich zum Entzug ihrer Bestimmung finden, am Montag den 12ten Juni, um 10 Uhr Vormittags, am Hause von Charles Foster, in Obermilford, zu allow sich alle interessirten Parteien mögen, wenn sie es für schicklich halten, am 22ten Mai.

Schuldencinfordern

Alle diejenigen welche noch anlassenschaft des verstorbenen Charles Schuler, legitim von Ober-Milford, ein Schuld sind, sei es was es wolle, werden hierdurch aufgefordert innerhalb 6 Wochen nach abzugeben, - nach Forderungen, - und wenn nicht, dieselben besagten zu wohlbestellen.

David L. Schuler, Executor.